

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

271 (30.9.1914) Erstes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

111. Jahrg. Nr. 271.

Mittwoch, den 30. September 1914

Erstes Blatt.

**Weggedruckt:**  
In Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.80, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.20. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig. Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

**Anzeigen:**  
die einseitige Kolonisation od. deren Raum 20 Pfennig. Restameile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

**Verantwortlich:** Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Votales und für Ankerate: P. Kufmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., Ubländ 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die

**Redaktion:** Ed. Gerhardt; für Beuilleton: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. Sch. Gerhardt; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel.-Amt Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

## Nemesis.

Elf Jahre sind seit jener furchtbaren Mordnacht verstrichen, in der der unglückliche Sohn Milans und seine Frau im Belgrader Konak von den verschworenen Offizieren ermordet wurden. Mit erstaunlicher Schnelligkeit betrat damals der in Genf in ärmlicher Zurückgezogenheit lebende, schlecht beleumdete und von aller Welt vergessene Peter Karageorgewitsch den serbischen Boden und leitete genau 14 Tage nach dem Mord als neuer König von Serbien den Eid auf die Verfassung.

Durch diese Eile und durch allerhand sonstige Begleitumstände wurde offenbar, daß Peter Karageorgewitsch nicht nur Mitwisser der Belgrader Verschwörung war, sondern auch von Genf aus Verbindungen mit den Mördern unterhielt. Sein Koffer stand bereits gepackt und als er die Mordnachricht erhielt, reiste er sofort nach Belgrad ab.

Mit blutbesetzten Händen schwor Peter Karageorgewitsch den Eid auf die serbische Verfassung und er blieb in der Folgezeit so sehr der Knecht jener bestialischen Mordgesellen, daß es ihm nicht gelang, sie aus maßgebenden Stellungen zu entfernen. Er geriet dadurch in den Großmächten gegenüber in große Schwierigkeiten. Erst drei Jahre später, nachdem die letzten Mörder mit vollem Gehalt pensioniert worden waren, konnte Peter Karageorgewitsch, der sich jetzt Peter I., König von Serbien nannte, die Anerkennung seines Königtums von England erlangen. Als letzte Großmacht hatte England sich dazu herbeigelassen, Peter anzuerkennen, daselbe England, das 11 Jahre später nicht zögerte, sich zum Beschützer und Bundesgenossen des abermals mit Fürstentum besetzten Mordgesellen auf dem serbischen Thron zu machen. Wenn je die gemeine und verächtliche Heuchelei des englischen Krämerwolltes an den Pranger gestellt wurde, so geschah es durch diese einfache Gegenüberstellung zweier geschichtlicher Tatsachen.

Peter Karageorgewitsch war bereits Ende März, als er den durch Mord genommenen Thron einnahm und seine Kraft war nahezu erschöpft. Er wurde sofort ein Russenknecht und spielte als russischer Figurant in den Balkanwirren der letzten zehn Jahre eine ziemlich klägliche Rolle, sogar neben seinem Schwiegervater, dem montenegrinischen Häuptling Nikita, konnte er sich nur schlecht behaupten, und die Erhebung dieses Fürsten der schwarzen Berge zum König im Jahre 1910 bedeutete für ihn eine erhebliche Schlappe. Das Verhältnis zwischen Schwiegervater und Schwiegerohn war denn auch nicht das beste und die Ständalkronen von Belgrad und Genf wissen von allerlei gegenseitigen Verwundungen und Anschlägen zu erzählen. Denn die Kasse läßt einmal das Maulen nicht.

Aber auch auf seinem Hauptgebiet, dem Wilhelms gegen Österreich in russischem Sold, operierte Peter unglücklich, und in dem durch die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich im Jahre 1909 herbeigeführten Konflikt wurde er sogar von seinem Herrn und Gebieter in Petersburg schmählich im Stich gelassen, so daß sich Serbien bedingungslos der Entscheidung der Mächte unterwerfen mußte, und diese fiel so aus, daß Peter leer ausging. Infolge der fortgesetzten Mißerfolge nach außen vermochte Peter auch im Innern keine feste Stellung zu erlangen. Er war im Hader der Parteien ohne Anhalt im Volk und daher auch ohnmächtig gegen die jeweils am Ruder befindlichen Parteihäuptlinge. Dazu kam die Zerrüttung in seiner Familie, die offene Auflehnung seines ältesten Sohnes Georg und dessen heimliches Einverständnis mit den immer noch einflussreichen Königsrätern, die ihn an die Stelle seines Vaters auf den blutbesetzten Thron setzen wollten. In diesen Konflikten rieb Peter den Rest seiner Kraft völlig auf, so daß er als ein gebrochener Mann zugunsten seines jüngeren Sohnes Alexander dem Thron entfiel.

Tragikomisch ist, daß die Verzichtleistung erfolgte, kurz bevor der Krieg des Balkanbundes gegen das überraschte Osmanenreich Serbien einen großen Gebietszuwachs brachte. Wohl trat Peter jetzt wieder aus der Verborgenheit hervor und die auf den türkischen Krieg folgende gegenläufige Zerstückelung der eben noch verbündeten Serben und Griechen unterlag, schien sogar die großserbischen Hoffnungen zur Blüte zu bringen. Aber gerade dadurch geriet Serbien aufs neue in Konflikt mit Österreich, in dessen äußersten mit den verbrecherischen Mitteln betrieben wurde. Die Mordatmosphäre, die über dem serbischen Königtum lag, gebar auch jetzt wieder blutigen Mord und die großserbischen Agitatoren entledigten sich ihres starken Gegners durch den feigen Mordanschlag in Sarajewo.

Die blutige Saat jener Mordnacht im Belgrader Konak war furchtbar aufgegangen und das beleidigte Gewissen der Welt schrie furchtbar Rache. Weber Rußland, noch England und Frankreich vermochten das Strafgericht von dem Mitschuldigen auf dem Thron abzuwenden. Die serbische Armee bricht unter den Schlägen der Desterreicher zusammen. Hunger und Krankheit wüten furchtbar in dem zerrütteten Land, und

wieder erhebt die Revolution ihr blutiges Haupt. Dieselben Mordgesellen, die vor elf Jahren den letzten Obrenowitsch aus dem Wege räumten, richten drohende Forderungen an den König und seinen Minister, die beide außerstande sind, sie zu erfüllen. Stumpf und teilnahmslos sieht Peter Karageorgewitsch sein Schicksal sich erfüllen.

G. R.

## Die Russen in Galizien auf dem Rückzuge.

W.T.B. Wien, 29. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: 29. September. Mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zerstreut. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Was wir nicht sagen durften in diesen letzten Tagen furchtbarer Spannung, und was wir doch mit heißen Wünschen kommen sahen, das enthüllt uns heute endlich die amtliche Meldung aus dem österreichischen Pressequartier, daß die Russen durch die neuen Operationen der verbündeten

deutschen und österreichischen Streitkräfte zu rückgängigen Bewegungen gezwungen werden.

Wie es geschah, daß unsere Truppen den schwer bedrängten Desterreichern die Hand reichten, das werden wir ja nun bald erfahren. Uns genügt heute, daß es geschehen ist. Ihre große und schwere Aufgabe, den furchtbaren Stoß der russischen Hauptmacht auszuhalten, hat das tapfere Heer des verbündeten österreichisch-ungarischen Kaiserstaates glänzend erfüllt, und die angelegten Niederlagen um Lemberg werden in der Kriegsgeschichte als ebenjoviele Siege dastehen; denn sie geben die sichere Zuversicht, daß die vereinigten deutsch-österreichischen Kräfte den Russen dasselbe Schicksal in Galizien bereiten, wie Hindenburg und seine tapferen Truppen in Ostpreußen.

### Befehle des Kommandanten.

Petersburg, 28. Sept. Ein gestern ausgegebenes Bulletin besagt: Die Deutschen begannen die Beschießung der Festung Drowice (zwischen Komza und Grodno). Diese widersteht der deutschen Artillerie.

## Schwere Verluste der Verbündeten im Westen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Kopenhagen, 29. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Die Verluste und namentlich die Ermattung der verbündeten Heere sind ungeheuer. Die kämpfenden Heere halten sich gegenseitig im Schach. Der Sieg muß jetzt der Partei zufallen, die im Stande sein wird, vollkommen frische Truppen ins Feld zu führen.

### Die Schlacht an der Aisne.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Kopenhagen, 29. Sept. Der Londoner Korrespondent der Zeitung „Politiken“ meldet: Die große Schlacht an der Aisne dauert fort. Die Deutschen machen übermenschliche Anstrengungen, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Kämpfe der kommenden Tage auf diesem Teile der Schlachtlinie für die Entscheidung der ganzen Aisne-Schlacht bestimmend werden. Die verbündeten französischen und englischen Heere ziehen sich etwas zurück, unternehmen aber zugleich einen heftigen Ausfall aus Verdun.

### Der Kampf um Noyon.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Kopenhagen, 29. Sept. Der Londoner Korrespondent der Zeitung „Politiken“ meldet: Der Kampf ist in den letzten Tagen mit verdoppelter Heftigkeit in der Gegend um Noyon aufgenommen worden. Die Militärszenen unterdrückt sämtliche Einzelheiten. Die eingeleitete Aktion hat schnell einen unerhört großen Umfang angenommen. Vielleicht werden die Franzosen gezwungen, einige wichtige Punkte aufzugeben. Man muß aber sein Urteil nach den gesamten Operationen stellen. Die Lage ist im allgemeinen befriedigend.

## Die Umgehung des rechten deutschen Flügels mißlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rotterdam, 29. Sept. Wie aus London gemeldet wird, geben die englischen Zeitungskorrespondenten in Frankreich zu, daß die Umgehung des deutschen rechten Flügels vorläufig mißlungen ist.

b. Rom, 29. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Berliner Korrespondent des „Messaggero“ hebt hervor, daß die Umgehungsgesfahr für General v. Kluck jedenfalls viel geringer ist, als die Gefahr, in der die Franzosen schweben, vom deutschen Zentrum erdrückt zu werden.

## Antwerpen abgebrochen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rom, 29. Sept. Die Mittagsblätter aus London bekämpfen alle Berichte, wonach die Deutschen Antwerpen von der Umgehung abgebrochen haben und die Belagerungsaktion bevorsteht.

b. Rotterdam, 29. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Von der Südgrenze wird gemeldet, daß die Deutschen sowohl östlich als westlich Antwerpens nach Norden vorgerückt sind.

## Englands Ultimatum an den Ahediven.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Konstantinopel, 29. Sept. Der englische Botschafter verlangt gestern eine Audienz bei dem in seiner am Bosphorus gelegenen Sommerresidenz Ischlukh weilenden Ahediven Abbas von Ägypten. Die Audienz wurde heute früh bewilligt.

Zur Korrespondenz der „Ref. It.“ vernimmt zuverlässig, England übermittelte dem Ahediven ein Ultimatum, Konstantinopel innerhalb 48 Stunden zu verlassen.

## Spernung der Dardanellen.

W.T.B. Konstantinopel, 29. Sept. Die Hafenpräsektur teilt amtlich mit, daß die Dardanellen heute früh gesperrt worden sind, da die Notwendigkeit dieser Maßregel erkannt worden sei. Kein Schiff werde demnach in die Dardanellen einlaufen oder diese verlassen können.

### Unsere Zeppeline.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Haag, 29. Sept. Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörden eigens aus Antwerpen verschriebener hervorragender belgischer Aviatiker erklärte, es bestünde wenig Hoffnung, ein etwaiges Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. Die Verfolgung der Zeppeline sei vollkommen unmöglich, denn in 1500 Meter Höhe verliere man sie aus dem Gesicht. In Antwerpen mußte das Bombardement gegen den Zeppelin eingestellt werden, weil die gegen ihn geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung durch Aeroplane. Man müsse daran denken, daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung habe und 4 überaus starke Maschinengewehre.

### Höchstpreise für Brotgetreide.

W.T.B. Berlin, 29. Sept. (Nicht amtlich.) Der Deutsche Landwirtschaftsrat faßte am 28. September einstimmig folgenden Beschluß: Der Deutsche Landwirtschaftsrat steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß während des Krieges

Höchstpreise für Brotgetreide sofort einzuführen sind. Sollten hiergegen Bedenken bestehen, oder sollte die Staatsregierung geneigt sein, nur Höchstpreise für Mehl einzuführen, so könne der Deutsche Landwirtschaftsrat hierin eine genügende Maßnahme nicht erblicken und die Verantwortung dafür nicht übernehmen. Die Einführung von Höchstpreisen für Mehl dürfe nur der Uebergang für die notwendige und baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide sein.

## Verhaftung des Brüsseler Bürgermeisters.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 29. Sept. Zur Verhaftung des Bürgermeisters von Brüssel meldet die „Köln. Ztg.“: Die deutsche Militärbehörde hatte der Stadt Brüssel für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen eine Kriegskontribution von 50 Millionen auferlegt. Dagegen hatte sie sich verpflichtet, alles für diesen Unterhalt Nötige selbst zu beschaffen und in bar zu bezahlen, auch von der Einquartierung der Truppen bei den Bürgern abzusehen. Der Bürgermeister Max war damit einverstanden. Er bezahlte dann die ersten 5 Millionen in bar und stellte für die nächsten 15 Millionen Guthscheine der Stadt Brüssel aus. Als das deutsche Gouvernement nun in diesen Tagen auf weitere Zahlung drang, verweigerte er die Restzahlung, worauf die deutschen Behörden beschloßen, einfach für diesen Rest die Stadt Brüssel wie alle anderen belgischen Gemeinden zu behandeln, nämlich, das für den Unterhalt der Truppen Nötige durch Requisitionsscheine zu erheben, deren Rückzahlung die Stadt Brüssel später zu regeln haben würde. Als nun die Deutsche Bank in Brüssel dem Bürgermeister die von ihm gezeichneten Guthscheine zur Zahlung vorlegte, verweigerte er auch diese. Das war ein so offenkundiger Bruch seiner Verpflichtungen, daß die deutschen Behörden nun nicht länger zögerten und zögern konnten, um ihm zu beweisen, daß sie auch Ernst zu machen verstanden, und verhafteten ihn. Seine jegliche Weigerung, der eingegangenen Verpflichtung für die Zahlung der eigenen Guthscheine nachzukommen, bedarf offensichtlich auf bösem Willen. Wenn der Bürgermeister wollte, konnte er dafür in Brüssel mehr als genügend Geld bekommen, falls er es selbst nicht in der eigenen Kasse hätte. Aber er will offenbar nicht, und er will nicht, weil auch er wie so viele Brüsseler wahrscheinlich den verlogenen Siegesnachrichten glauben, wonach die Deutschen in Nordfrankreich geschlagen und vor den Franzosen auf dem Rückzug sind. Wir wissen aus guter Quelle, daß der Bürgermeister Max erst vor einigen Tagen einem Mitgliede des Brüsseler Schöffengerichtes von diesem seinem Glauben Ausdruck gegeben hat. Da liegt der Schlüssel nicht weit. Wie es ihm und den Brüsselern bekommen wird, wird die nächste Zeit schon lehren.

W.T.B. Brüssel, 29. Sept. Das Schöffengericht teilt der Bevölkerung durch Maueranschlag mit, daß es während der Abwesenheit des Bürgermeisters Max die Geschäfte fortführe und für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge. Es wird darin die Mahnung ausgesprochen, Ruhe zu beobachten.

## Perfer und Afghanen gegen Rußland.

W.T.B. Konstantinopel, 29. Sept. (Nicht amtlich.) Wie der „Izdam“ erfährt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stamm der Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Ein Angriff der Russen wurde abgewehrt. Ein russischer Offizier und zwanzig Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm hat den Scheik von Barzan und seine Anhänger und alle russischen Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, festgenommen und den türkischen Behörden ausgeliefert.

Aus persischen Blättern übernimmt „Izdam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Mesched und Aschabad abgerückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor dem Ausbruch einer Revolution über alle von Muslimen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt.

Die Nachricht, daß die Russen von den Deutschen und Desterreichern geschlagen worden seien, hat eine ungeheure Strömung gegen die Russen hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort. Post- und Handelsverkehr sind gestört. Die Russen verharren ihre Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kufko. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen dabei verschüttet worden sein. Der Emir von Afghanistan hat 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan geschickt. Diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perfer der Provinzen Aserbeidschan und Chorasraffan gegen sie marschieren würden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.





